

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 76 (2005)
Heft: 12

Artikel: Gartenbau und Landwirtschaft als Beschäftigungsfeld für Menschen mit Behinderung : landwirtschaftliche Arbeit ist geeigneter als Industrieproduktion
Autor: Carl, Martina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gartenbau und Landwirtschaft als Beschäftigungsfeld für Menschen mit Behinderung

Landwirtschaftliche Arbeit ist geeigneter als Industrieproduktion

■ Martina Carl

Im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität Kassel wurden die Bedeutung und die Funktionen von gartenbaulicher und landwirtschaftlicher Arbeit für Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung untersucht. Besondere Beachtung wurde hierbei sowohl den therapeutischen Wirkungsweisen und dem Potenzial als auch den Schwierigkeiten und Grenzen von sogenannten «grünen» Beschäftigungsbereichen wie Land- und Gartenbau geschenkt.

Einer Arbeit nachgehen zu können, ist auch für Menschen mit Behinderung wichtig. Das Verrichten einer Arbeit wie auch eine Beschäftigung können wesentlich dazu beitragen, dass sie ein Leben führen können, welches so normal wie möglich verläuft. Durch eine den persönlichen Neigungen entsprechende Tätigkeit wird dem Beschäftigten Normalität vermittelt, indem ihm Akzeptanz und Anerkennung zuteil werden.

Um den Menschen mit Behinderung bei ihrer Beschäftigung im Gartenbau oder in der Landwirtschaft nicht zu schaden, sondern zur Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten beizutragen, müssen bestimmte Anforderungen an den jeweiligen Arbeitsplatz erfüllt sein: Grundsätzlich sollte der Arbeitsplatz von dem Betreuten auch gewollt sein. Der gewählte Arbeitsplatz sollte Gelegenheit geben, während des

gemeinsamen Arbeitens mit anderen in Kontakt zu kommen. Das Eingehen einer persönlichen Beziehung zu anderen Mitarbeitern kann für den geistig oder psychisch Behinderten eine wichtige Möglichkeit sein, die Persönlichkeit positiv entfalten zu können. Durch die Anpassung des Arbeitsplatzes an die Fähigkeiten des Betreuten sowie die Interaktion mit anderen Menschen hat die Arbeit eine entwickelnde und stabilisierende Funktion. Unter der Beachtung von Prinzipien der Anschaulichkeit und des Sinnzusammenhangs sollten die verschiedenen Arbeitsvorgänge miteinander verknüpft werden und dem arbeitenden Menschen auf

diese Weise das eigene Können sowie der Weg zum Endprodukt kognitiv erfahrbar gemacht werden. Gerade in Gartenbau und der Landwirtschaft wird dies äusserst erfolgreich praktiziert, indem es den Betreuten ständig möglich ist, das Gedeihen von Pflanzen, das Reifen von Früchten und das Wachsen von Kälbern oder anderen Nutztieren zu verfolgen. Wichtig ist ausserdem die Wertschätzung, die Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung durch ihre Arbeit erfahren. Dies kann geschehen, indem der Beschäftigte in die Vermarktungsmöglichkeiten der Produkte mit einbezogen wird und bei der Arbeit im betriebsinternen Hofla-

Eine Betreute bei der Arbeit im Gewächshaus im Werkhof Drusel in Kassel.

Fotos: mc



den Kontakt zu Kunden pflegen und Lob an der Qualität der erzeugten Produkte erfahren kann.

Damit Arbeit für den geistig und psychisch Behinderten einen rehabilitativen und persönlichkeitsfördernden Charakter hat, sollten folgende Kriterien erfüllt sein:

- Es müssen Entscheidungsspielräume bei der Arbeit gegeben sein, die jedoch nicht zu gross sein dürfen.



Gewächshaus des Werkstattbereiches Garten, Betreute bei der Pflege von Kräutern und Gemüse im Ekkarthof.

- Die Arbeit muss eine gewisse Variabilität aufweisen.

- Die Arbeitsaufgaben müssen mindestens Handlungsniveau haben.

- Die Arbeitsanforderungen müssen klar und überschaubar sein.

- Generell müssen die Anforderungen den individuellen Voraussetzungen angepasst sein.

Therapeutische Aspekte des Land- und Gartenbaus

Arbeiten in Land- und Gartenbau eignen sich in besonderer Weise für die Förderung geistig und psychisch Behinderter und unterscheiden sich in verschiedener Hinsicht von der in geschlossenen Räumen stattfindenden Industriearbeit. In Land- und Gartenbau sind die Sinnzusammenhänge für den Beschäftigten

meist einfacher zu erkennen. Dem behinderten Mitarbeiter fällt es leicht, einen unmittelbaren Bezug zu seiner Arbeit herzustellen und sich damit zu identifizieren. Dem ausgeprägten Bewegungsbedürfnis vieler Beschäftigter kommt die Auslastung durch körperliche Arbeiten entgegen. Vereinzelt gelten Betreute als besonders aggressiv und sind für einen industriellen Arbeitsbereich nicht tragbar. Nach einem Wechsel in

einen der sogenannten «grünen Arbeitsbereiche» werden solche Beschäftigte oftmals zu wichtigen Leistungsträgern. Besonders wichtig für den Menschen mit Behinderung sind die natürlichen Regelmässigkeiten, die bei der Arbeit im Land- und Gartenbau erlebt werden. Sowohl die Tierhaltung als auch der Anbau und die Ernte von Pflanzen erfordern regelmässige und immer wiederkehrende Arbeiten. Der überwiegende Aufenthalt im Freien lässt den Wechsel von Tages- und Jahreszeiten als etwas Elementares erleben, und die Zeit wird für den Beschäftigten begreifbar als Wachstums-, Reife- und Erntezeit.

Feld- und Gartenarbeit

Die bei der Arbeit in der Natur gewonnenen Erfahrungen können genutzt

werden, um sich selbst näher zu kommen und sich der eigenen Natur vertraut zu machen. Vor allem Menschen mit psychischer Behinderung haben Probleme mit Beziehungen. Therapeutisch angewandte Feld- und Gartenarbeit geht davon aus, dass ein beziehungsgestörter Mensch in gewisser Weise «entwurzelt» ist. Durch Orientierung an und Arbeit in der Natur können Ruhe, Zufriedenheit und Motivation gefördert und die Beschäftigung mit den eigenen Unzulänglichkeiten verringert werden. Gartenarbeit ermöglicht es dem Betreuten, sich auf etwas anderes als nur sich selbst zu konzentrieren. Bei den vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten können die bestehenden gesunden «Anteile» und Fähigkeiten bestens beobachtet werden. Es werden persönliche Entwicklungen angeregt. Entwicklungsdefizite werden nachgeholt, und das Neugelernte wird langsam in die Persönlichkeit integriert. Die Feld- und Gartenarbeit ist eingebettet in ein eindeutiges, in der Natur vorgegebenes Handlungsschema. Dass Pflanzen regelmässig gegossen werden müssen und aufmerksamer Pflege bedürfen, ist für den Betreuten leicht einsehbar und nachzuvollziehen. Solche Erlebnisse machen den Aufforderungscharakter von Feld- und Gartenarbeit deutlich und dienen als Motivationshilfe.

Arbeit mit Nutztieren

Genauso wie die Arbeit mit Pflanzen und Erde kann auch die Beschäftigung mit Tieren einen heilenden Einfluss auf den Menschen haben. Der Anblick eines Tieres oder der Hautkontakt beim Streicheln können beim Menschen Reaktionen und Gefühle der Zuneigung auslösen.

Bei der Beschäftigung Behinderter kann der Tierkontakt als wichtige Grundlage für die therapeutische Arbeit genutzt werden. Der Umgang mit Tieren macht es dem Betreuten möglich, verschiedene Verhaltensweisen zu erproben. Durch

Probleme und Grenzen

Trotz aller positiven und therapeutisch sinnvollen Aspekte des Land- und Gartenbaus mit geistig und psychisch Behinderten können bei der praktischen Arbeit in einem solchen Beschäftigungsbereich auch diverse Schwierigkeiten auftreten.

Bei der Arbeit mit Behinderten in Land- und Gartenbau sollen einerseits die Beschäftigten individuell betreut und deren Persönlichkeit gefördert werden, andererseits existieren gewisse betriebswirtschaftliche Zwänge, die beachtet werden müssen. Der Konflikt zwischen Produktion und Pädagogik wird hier deutlich. Eine völlige Rationalisierung und Mechanisierung der Betriebe wird nicht angestrebt, da gerade manuelle Arbeit diverse Beschäftigungsmöglichkeiten für die unterschiedlich qualifizierten Mitarbeiter bietet. Allerdings gilt es, betriebswirtschaftliche Standards zu beachten und termingerechte Auftragsarbeiten fertig zu stellen. Das wirtschaftliche Ergebnis und die leistbare pädagogische Arbeit werden in hohem Masse durch Art und Schwere der vorhandenen Behinderungen bestimmt. Aufgrund des wirtschaftlichen Drucks sehen sich viele Gruppenleiter gezwungen, die besonders leistungsfähigen Menschen mit Behinderung in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich zu halten, was die betriebsinterne Konkurrenz verstärkt und zu Konflikten unter den Betreuten führt. Um einer heilpädagogischen Betreuung gerecht zu werden und gleichzeitig wirtschaftlich arbeiten zu können, wäre die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen gemäss der Leistungsfähigkeit und dem sozialen Verhalten der Betreuten wünschenswert. Für besonders komplexe Arbeiten (z. B. Melken) sollte überlegt werden, Fachkräfte anzustellen. Monotone und bei den Behinderten weniger beliebte Arbeiten könnten vollständig mechanisiert werden, damit die Arbeitsmotivation bei den Betreuten gesteigert werden kann. Die Gegensätze zwischen Pädagogik und arbeitswirtschaftlichen Erfordernissen können vor allem dann überwunden werden, wenn der Betreuer vom Sinn und Wert der verrichteten Arbeiten überzeugt ist und dies den behinderten Mitarbeitern auch vermitteln kann. Die Wertschätzung der geleisteten Arbeit sowie die damit verbundenen Hochgefühle über den eigenen Erfolg sind wichtige Erfahrungen für den Betreuten, die eine konstante und zufriedenstellende Beschäftigung gewährleisten.

Geregelte Arbeitszeiten sind in Betrieben des Land- und Gartenbaus kaum zu realisieren. Die Versorgung und Pflege der landwirtschaftlichen Nutztiere ist auch am Wochenende und in Ferienzeiten unabdingbar, was zu Überbeanspruchungen des behinderten Mitarbeiters führen kann. Wetterabhängige Saisonarbeiten mit «Arbeitsspitzen» können vor allem im Hochsommer nicht vermieden werden. Um einerseits einen optimalen Betriebsablauf zu gewährleisten, jedoch auch den Bedürfnissen der Betreuten gerecht zu werden, kann in einem sogenannten Schichtdienstverfahren gearbeitet werden. Dabei arbeiten zwei Gruppen im Wechsel an Vormittagen beziehungsweise Nachmittagen. Relativ unbeliebte Beschäftigungsbereiche wie Melken – und das damit verbundene frühe Aufstehen – können zu ausgesprochen verantwortungsvollen Positionen erklärt werden, indem dem Betreuten die Wichtigkeit und Notwendigkeit der verrichteten Arbeit vermittelt wird.

Der Umgang mit landwirtschaftlichen Nutztieren birgt einige Gefahren und das Risiko einer Krankheitsübertragung oder einer Verletzung. Verletzungen durch Kratzen, Beissen, Treten oder Umlaufen von Menschen durch Tiere können durch nicht artgerecht gehaltene und folglich aggressiv und unberechenbar gewordene Tiere verursacht werden.

Durch die Abhängigkeit von Wetter und Jahreszeiten kann es schwierig sein, den Beschäftigten in Land- und Gartenbau ganzjährig eine sinnvolle Arbeit zu bieten. Bei der Gestaltung der Produktionsbereiche ist darauf zu achten, dass genügend Schwerpunkte vorhanden sind, die auch im Winter konstante Arbeiten ermöglichen. Eine Konstanz an Beschäftigung zu jeder Jahreszeit kann erreicht werden durch Viehhaltung (tägliches Füttern und Misten), Kartoffelschälbetriebe sowie Verpackungsbereiche.

Versorgung und Pflege eines Tieres wird das Selbstvertrauen gestärkt, Verantwortung sowie Rollenverständnis bezüglich des eigenen Arbeitsbereiches erprobt. Die Arbeit mit Nutztieren dient dem Menschen mit Behinderung dazu, Zusammenhänge in der Nahrungskette besser begreifen und eine reale Vorstellung über die Herkunft von Lebensmitteln gewinnen zu können.

Hinsichtlich der therapeutischen Aspekte von Tieren können psychologische, physische und soziale Wirkungen auf den Menschen unterschieden werden. Zu den psychologischen Wirkungen gehört die Förderung eines positiven Selbstbildes. Die Versorgung eines Tieres kann dazu beitragen, das eigene Leben zu strukturieren und den Aufbau eines festen Tagesablaufs zu ermöglichen. Der Betreute erfährt im Umgang mit dem Tier Ermutigung und Begeisterung für das eigene Handeln und wird ausserdem zu Pünktlichkeit, Ordnung und Selbstdisziplin erzogen. Die Sensibilisierung für die eigenen Ressourcen sowie die Kontrolle über sich selbst und die Umwelt werden gefördert. Beim Tierkontakt wird das emotionale Wohlbefinden des Betreuten positiv beeinflusst. Er erfährt Zuwendung, Bestätigung, Trost und spontane Zuneigung. So ermöglicht es ein Nutztier dem Behinderten, Körperkontakt zu erleben, Distanzen abzubauen und Nähe herzustellen.

Erfahrungen aus der Praxis

Am Beispiel von sechs verschiedenen Behinderten-Einrichtungen mit landwirtschaftlichem oder gartenbaulichem Arbeitsbereich wurden die Bedeutung und die Funktion von Arbeit sowie auch die Chancen und Probleme für Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung in der Landwirtschaft mit Hilfe qualitativer Forschungsmethoden untersucht. Die besuchten Einrichtungen wurden nach der Erreichbarkeit vom Universitätsstandort Kassel

ausgewählt und befinden sich in der Region Nordhessen.

Es wurden qualitative Interviews mit Einrichtungs- und Werkstattleitern über deren Arbeitsbereiche und Erfahrungen durchgeführt. Der verwendete Fragebogen umfasste allgemeine Fragen zur Organisation und zum Angebot der Einrichtung sowie offene Fragen, die dem Interviewten genügend Raum geben sollten, über die abgesteckten Themenbereiche frei sprechen zu können.

Die erhobene Stichprobe ist zu klein, um den Anspruch auf Repräsentativität zu erfüllen. Die Ergebnisse sollen jedoch exemplarisch in Bezug gesetzt werden zu den oben dargestellten Chancen und Problemen von Land- und Gartenbau mit geistig und psychisch Behinderten. Jede der interviewten Personen nennt den bewussten Umgang mit Pflanzen, Tieren und Erde einen therapeutisch sehr wertvollen Aspekt der Behindertenarbeit in Land- und Gartenbau. Durch die abwechslungsreichen, der Jahreszeit entsprechenden Arbeiten wird beim Menschen mit Behinderung das Interesse für natürliche Kreisläufe geweckt. Drei der interviewten Betreuungspersonen betonen in diesem Zusammenhang die Ganzheitlichkeit, die beim Erleben jahreszeitlicher Zyklen und beim Umgang mit den Elementen erreicht wird.

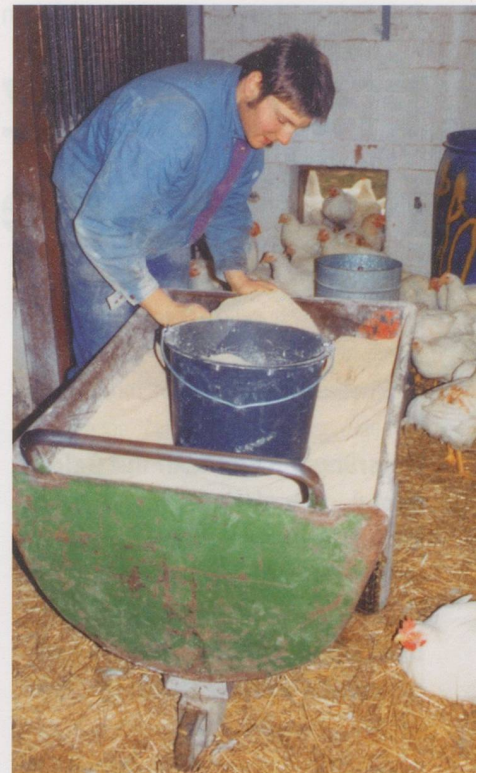
Auch betreffend der Wirkungsweisen und Funktionen von landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Arbeit mit Behinderten besteht weitestgehend Einigkeit bei den Befragten: Durch die Wertschätzung der eigenen Arbeit wird das Selbstwertgefühl des Beschäftigten gestärkt, und verborgene Ressourcen werden geweckt. Das Schaffen individueller Betätigungsfelder für jeden behinderten Mitarbeiter fördert die Eigenständigkeit, das Verantwortungsbewusstsein sowie die Arbeitsmotivation. Bei der Arbeit in der Natur findet für den Betreuten eine unmittelbare Visualisierung der Arbeitsergebnisse statt, was helfen kann, den Sinn der eigenen Arbeit begreifen zu lernen. Ausserdem

können bei Arbeiten im Land- und Gartenbau Geduld und Ausdauer erprobt sowie eine bessere Zugänglichkeit der Betreuten gefördert werden.

Die sozialen Beziehungen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft werden für Menschen mit Behinderung als sehr wichtig eingeschätzt. Die Kommunikation am Arbeitsplatz und das gegenseitige aufeinander Angewiesensein förderten die Fähigkeit zu Gemeinschaftsarbeit und den Erwerb von sozialer Kompetenz. Bei den von den Interviewten genannten Problemen und Grenzen des Land- und Gartenbaus mit Behinderten unterscheiden sich die Angaben vor allem nach den vorhandenen Arbeitsbereichen in den Institutionen.

Einigkeit besteht insbesondere darüber, dass der Konflikt zwischen Pädagogik und Wirtschaftlichkeit zu den dringlichsten Problemen zählt. Aus Zeitgründen ist eine individuelle Betreuung der Beschäftigten nicht immer möglich. Dieses Problem ergibt sich vor allem zu saisonal bedingten Spitzenzeiten und bei Termindruck durch Auftragsarbeiten. Die Doppelfunktion von Pädagoge und landwirtschaftlicher oder gartenbaulicher Fachkraft wird von den betreuenden Personen als belastend empfunden und durch den Mangel an qualifiziertem Personal noch verstärkt. Als Grenzbereiche bei der Beschäftigung Behinderter im Land- und Gartenbau gelten ausgeprägte Tendenzen zu Aggressivität bei den Betreuten sowie starke psychische Instabilitäten und Gemütsschwankungen der psychisch behinderten Menschen.

Bei Einrichtungen mit Viehhaltung nennen die Befragten das Problem der Wochenendarbeit, welche oftmals als äusserst unattraktiv bei den Betreuten gilt. Der Standort des landwirtschaftlichen oder gartenbaulichen Betriebes kann problematisch sein, wenn die Lage zu abgeschieden ist. Wie am Beispiel mehrerer Einrichtungen deutlich wird, kann eine schlechte Verkehrsanbindung die Direktvermarktung erzeugter Produkte schwierig machen und ausserdem die



Ein Betreuer beim Mischen des Hühnerfutters auf dem Hofgut Hofgeismar.

Anreise von Betreuern und Betreuten zum Arbeitsplatz erschweren.

Die durchgeführte Befragung zeigt, dass die bereits in den theoretischen Grundlagen erarbeiteten Bedeutungsaspekte und Funktionen von Arbeit sowie die therapeutischen Wirkungsweisen des Land- und Gartenbaus bestätigt werden können.

Insgesamt kann aus den geführten Interviews der Schluss gezogen werden, dass landwirtschaftliche Arbeit für Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung geeigneter ist als industrielle Arbeit. ■

Martina Carl ist Diplom-Sozialpädagogin. Nach ihrem Hochschulstudium an der Universität Kassel nahm sie eine Beschäftigung im Gartenbereich der Werkstatt für behinderte Menschen in der Bildungsstätte Sommeri am Bodensee auf.

Die vollständige Diplomarbeit kann bei der Autorin für 10 Euro bestellt werden. Nähere Auskünfte bei Martina Carl: macarl@gmx.net

Martina Carl, Stocken 575, 9315 Neukirch. Eine längere Fassung des Beitrages und der gesamte Literaturnachweis sind unter www.behindertennetz.ch/aktuelles.cfm zu finden.